

KALASANTINER

„Ein
Jubeljahr
für euch“



Liebe Leser, liebe Abonnenten!

Sehr viele Abonnementeinzahlungen haben uns nach Erscheinen der letzten Nummer erreicht - dafür ein ganz herzliches „Vergelt's Gott!“ Auch für alle Spenden sind wir sehr dankbar - sie haben es ermöglicht, den Verkaufs- und Abonnementpreis so lange konstant zu halten.

Manche Bezieher unseres Blattes haben sich durch den in Nummer 2/2000 beiliegenden Zahlschein irritieren lassen: Sie hatten bereits bezahlt - wieso dann schon wieder ein Schein, auf dem „Abo 2000: S 70,-“ zu lesen ist? Und einige haben - vielleicht unsicher, ob sie wirklich schon gezahlt hätten - ein zweites Mal ihre Rechnung beglichen.

Sollten wir da irreführend geschrieben oder gehandelt haben, so bitten wir um Entschuldigung. Auf jeden Fall werden alle Abonnenten, die ein zweites Mal für 2000 gezahlt haben, verständigt, daß damit bereits das Abonnement 2001 bezahlt ist.

Grundsätzlich liegt jeweils dem Heft 2 und Heft 4 jeden Jahres ein Zahlschein bei. Im vierten Heft, um für das kommende Abonnement zu zahlen; und im folgenden zweiten Heft dann für alle, die die erste Gelegenheit nicht benützt haben. Darüber hinaus besteht natürlich jeweils die Möglichkeit der Spende.

Es wäre natürlich ideal, immer nur den Abonnenten die Zahlscheine einzulegen, die noch zu zahlen haben. Doch überfordert uns das von der Organisation her...

Darum bitten wir um Verständnis, daß die Zahlscheine regelmäßig beigelegt sind. Aber fühlen Sie sich nur angesprochen, wenn die Zahlung noch offen ist oder Sie eine Spende geben wollen! Herzlichen Dank!

Da die Herstellungs- und auch Versandkosten für das Kalasantinerblatt durch die Jahre hindurch laufend gestiegen sind, müssen wir nach vielen Jahren nun doch einmal den Verkaufs- und Abonnementpreis anheben. Ab dem Jahr 2001 wird das Einzelheft S 22,- und das Abonnement S 80,- kosten.

Mit dem Kalenderjahr 2002 wird - wie bekannt - die Währung in Österreich auf Euro umgestellt. Der Umrechnungskurs beträgt 1 Euro = 13,7603 Schilling. Das heißt, daß das Einzelheft ab 2002 auf 1,60 Euro und das Abonnement auf 5,80 Euro kommen werden.

Mit lieben Grüßen,

Die Redaktion

Altarweihe in Wolfsgraben

am 22. Oktober 2000
um 9.30 Uhr
durch
Weihbischof Alois Schwarz



INHALT

Das Jubeljahr in der Bibel	35
Appell an die Uneigennützigkeit	37
Bitte entschuldet!	39
„Ein Jubeljahr - für euch“	41
Der Ablaß	43
Kala-Rückblick	44

gelegen oder ungelegen

Weihnachtsamnestie. Die Freilassung von Gefangenen anlässlich des Weihnachtsfestes ist wie ein kleines Relikt einer Jubeljahrbestimmung. Weihnachten - die Geburt Jesu, das Kommen des Herrn war einer der entscheidenden Ereignisse für die Befreiung, die Erlösung von uns Menschen. Diese Erlösung hat uns das Tor in die Freiheit, zum ewigen Leben geöffnet.

Jesus spricht gleich in einer seiner ersten Predigten in Nazareth vom Gnadenjahr, vom Jubeljahr: „Der Herr hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe!“ (aus Lk 4,18f)

Was dieses Gnadenjahr vom Alten Testament her genau bedeutet, schildert der erste Artikel dieses Heftes. Kern der Bedeutung des Jubeljahres: Israelitische Sklaven wurden frei, alle Israeliten kehrten - so sie ihn verlassen hatten - zu ihrem ursprünglichen Besitz (wie er nach der Landverteilung bestanden hatte) zurück: Jubeljahramnestie.

Amnestie

Auf diese sehr konkreten und zwischenmenschlich bedeutenden Bestimmungen gehen dann die weiteren Beiträge dieser Nummer ein. Sie zeigen auf, wie sehr gerade dieser Aspekt ein Anliegen Johannes Paul II. ist, wie aktuell er im Hinblick auf ganze Kontinente innerhalb der großen Weltgemeinschaft zu sehen ist und welche große Bedeutung er auch im Leben jedes einzelnen hat oder haben könnte.

Der selige Anton Maria Schwarz hat sein Lebenswerk zu einem großen Gnadenjahr werden lassen - gefangene und zerschlagene Seelen in Freiheit setzen, von der Gesellschaft ausgenützten und unterdrückten Menschen den Weg zur Befreiung bereiten.

Setzen wir seine Bemühungen fort: Führen wir Seelen auf jede nur mögliche Weise zu Gott und schenken wir den Menschen um uns herum immer wieder ihr „Land“ zurück!

Darauf hoffen in der Liebe Christi

P. André P. Janda

Für heute beispielhafte soziale Verantwortung:

Das Jubeljahr in der Bibel

Das Buch Levitikus, das „dritte Buch des Mose“, beschreibt Aufgaben und Bestimmungen des alttestamentlichen Gottesdienstes; es schildert die Opfervorschriften für Volk und Priester, die Einsetzung des (alttestamentlichen) Priestertums, das Ritual für den Versöhnungstag, das Reinheits- und Heiligkeitsgesetz sowie die Abgeltung von Gelübden und Weihegaben. Den meisten Platz nimmt das Heiligkeitsgesetz in Anspruch, das auch den ältesten Teil des Buches darstellt. Charakteristisch für diesen Abschnitt sind die aufeinanderbezogenen Angaben über göttliche und menschliche Heiligkeit sowie die über dreißig Mal verwendete Bekräftigung: „Ich bin der Herr.“

Das vorletzte Kapitel des Heiligkeitsgesetzes ist dem Sabbat- (oder Brach-) und dem Jubeljahr gewidmet. Was wird darunter verstanden?

Sabbatjahr für Gott

Das Sabbatjahr ist das letzte Jahr in einer Reihe von sieben Jahren. Analog dem Sabbat (letzter von sieben Tagen) ist es ein Jahr „für Jahwe“ - ein Jahr der Sabbatruhe, in dem das Land Sabbat „für Jahwe“ hält. Felder, Weinberge und Ölgärten liegen ein Jahr brach; was von selbst wächst, soll den Tieren und Armen überlassen (siehe Exodus 23,10-11), keinesfalls aber von den Besitzern selbst geerntet werden (Vers 5). (Dieses strenge Verbot wird jedoch gleich gelockert: Das Land soll zwar brachliegen, aber „der Sabbat“ darf die Israeliten „ernähren“, der „Nachwuchs“ darf also vom Besitzer selbst eingebracht werden - Verse 6 und 7.)

Damit die Israeliten auch in diesem siebten Jahr (ohne auszusäen und zu ernten) überleben können, wird Jahwe die Aussaat im Vor-Sabbatjahr besonders segnen, sodaß der Ertrag bis zur Ernte der ersten Aussaat nach dem Sabbatjahr reicht (Verse 20-22).

Das Vertrauen in diese Vorsorge Gottes und der Gehorsam ihm gegenüber ist den Israeliten nicht leicht gefallen. Immer wieder erwähnt die Bibel, daß das Sabbatjahr nicht beachtet worden ist (Levitikus 26,34f.43; Jeremia 34,14; 2Chronik 36,21): Die Zeit der Vertreibung des Volkes Israel aus seinem Land (die Zeit des Exils) wird als Zeit gedeutet, in der das Land, das gezwungenermaßen brach liegt, nun seine nicht eingehaltenen Sabbatjahre

zurück (oder ersetzt) bekommt.

Nach der Rückkehr der Israeliten in ihr Land geloben sie erneut die Befolgung des Sabbatjahrgebotes (Nehemia 10,32). Im ersten Makkabäerbuch findet sich auch ein Hinweis, daß es tatsächlich eingehalten wurde (6,49.53).

Jubeljahr für den Menschen

War das Sabbatjahr ein Jahr „für Jahwe“, so ist das Jubeljahr ein Jahr „für die Menschen“. Der Name kommt von „jobel“, dem Widderhorn, mit dem das Signal zum Beginn dieses Jahres gegeben wurde. Jedes siebte Sabbatjahr war gleichzeitig Jubeljahr. Somit fand alle 49 (sieben mal sieben) Jahre ein Jubeljahr statt. Wie im Sabbatjahr soll weder gesät noch geerntet werden. Was aber als Besonderheit noch hinzukommt, ist eine höchst bemerkenswerte soziale Regelung: „In diesem Jubeljahr soll jeder von euch zu seinem Besitz zurückkehren.“ (Vers 13) Wie ist das zu verstehen? Ein fiktives Beispiel soll die Anordnungen (Verse 14 bis 28) etwas verdeutlichen.

Nehmen wir an, wir stünden im Jahre 1968, die Jubeljahr-Bestimmungen hätten bei uns Gültigkeit und 1950 sei ein Jubeljahr gewesen. Dann wäre 2000 das nächste Jubeljahr. Familienvater Meier verarmt - sei es durch Krankheit, Brandkatastrophe ohne Versicherung oder Trunksucht. Er ist gezwungen, Teile (oder die Gesamtheit) seines Grundes zu verkaufen um mit dem Erlös weiterarbeiten oder Schulden abdecken zu können. Familienvater Müller kauft ihm den Grund ab. Da aber der eigentliche Grundeigentümer Jahwe ist, kauft Müller nicht wirklich den Boden sondern nur die Erträge, die der Grund

abwirft. Genauer gesagt: Müller kauft die Erträge von 1969 bis 1999, denn im Jahre 2000 fällt der Grund an den ursprünglichen Besitzer Meier zurück („er kehrt zu seinem Grund zurück“). Der Preis, den Müller bezahlt, richtet sich also nach den Ernten, die bis zum nächsten Jubeljahr ausstehen - in unserem Beispiel: 31. (Würde Meier im Jahre 1995 verkaufen müssen, wäre der Preis erheblich niedriger, da es sich nur um vier ausständige Ernten handelte.) Spätestens im nächsten Jubeljahr hat Familie Meier also den Grund wieder zur Bearbeitung zur Verfügung. Doch gab es noch zwei Möglichkeiten, schon früher wieder in den Besitz des Bodens zu kommen. Zum einen hatte der nächste Blutsverwandte (erst Bruder, dann Onkel väterlicherseits, dann Cousin väterlicherseits), dem der Rückkauf möglich war, das Recht und die Pflicht, den veräußerten Grund wieder auszulösen, zum anderen konnte natürlich auch der Fall eintreten, daß es Meier nach einiger Zeit wieder besser ging, und er damit selbst den Rückkauf tätigte (nach dem beschriebenen Prinzip der noch ausstehenden Ernten).

Würde im gegenteiligen Fall Meier aber nach Verkauf all seines Grundes

Der Preis für ein Grundstück richtet sich nach den Ernten, die bis zum nächsten Jubeljahr ausstehen.



Der Bibeltext (Levitikus 25): Sabbatjahr und Jubeljahr

¹Der Herr sprach zu Mose: ²Wenn ihr in das Land kommt, das ich euch gebe, soll das Land Sabbatruhe zur Ehre des Herrn halten. ³Sechs Jahre sollst du dein Feld besäen, deinen Weinberg beschneiden und seinen Ertrag ernten. ⁴Aber im siebten Jahr soll das Land vollständige Sabbatruhe zur Ehre des Herrn halten: Dein Feld sollst du nicht besäen, deinen Weinberg nicht beschneiden, ⁵den Nachwuchs deiner Ernte nicht ernten und die Trauben deines nicht beschnittenen Weinstocks nicht lesen. Für das Land soll es ein Jahr der Sabbatruhe sein. ⁶Der Sabbat des Landes selbst soll euch ernähren: dich und alle, die bei dir leben.

⁸Du sollst sieben mal sieben Jahre zählen; das ergibt für dich 49 Jahre. ⁹Am Versöhnungstag sollt ihr das Signalhorn im ganzen Land ertönen lassen. ¹⁰Erklärt die-

ses fünfzigste Jahr für heilig und ruft Freiheit für alle Bewohner des Landes aus! Es gelte euch als Jubeljahr. Jeder von euch soll zu seinem Grundbesitz und zu seiner Sippe heimkehren. ¹¹Ihr sollt nicht säen, den Nachwuchs nicht abernten, die unbeschnittenen Weinstöcke nicht lesen. ¹²Denn es ist ein Jubeljahr, es soll euch als heilig gelten. Vom Feld weg sollt ihr den Ertrag essen.

¹⁵Kaufst du von deinem Stammesgenossen, so berücksichtige die Zahl der Jahre nach dem Jubeljahr; verkauft er dir, dann soll er die noch ausstehenden Ertragsjahre berücksichtigen. ¹⁶Je höher die Anzahl der Jahre, desto höher berechne den Kaufpreis; je geringer die Anzahl der Jahre, desto weniger verlang von ihm; denn es ist die Zahl von Ernteerträgen, die er dir verkauft.

²⁰Wenn ihr aber fragt: Was sollen wir im

siebten Jahr essen, wenn wir nicht säen und unseren Ertrag nicht ernten dürfen? - ²¹Seht, ich werde für euch im sechsten Jahr meinen Segen aufbieten, und er wird den Ertrag für drei Jahre geben.

²³Das Land darf nicht endgültig verkauft werden; denn das Land gehört mir, und ihr seid nur Fremde und Halbbürger bei mir. ²⁴Für jeden Grundbesitz sollt ihr ein Rückkaufrecht auf das Land gewähren. ²⁵Wenn dein Bruder verarmt und etwas von seinem Grundbesitz verkauft, soll sein Verwandter den verkauften Boden seines Bruders auslösen. ²⁶Hat einer keinen Löser, aber die nötigen Mittel für den Rückkauf selbst aufgebracht, ²⁷dann soll er die Jahre seit dem Verkauf anrechnen und den Restbetrag dem Käufer zurückzahlen; sein Grundbesitz fällt an ihn zurück.

weiter verarmen, bliebe ihm nichts anderes übrig, als sich selbst als Lohnarbeiter zu verkaufen. Doch auch dies wäre mit dem Jubeljahr beendet: Meier erhält dann Freiheit und Besitz zurück.

Neuen Anfang ermöglichen

Das Jubeljahr sollte verhindern, daß Menschen aus der Not anderer Kapital schlagen. Zukaufen kann System haben; denn es ist klar: Je mehr jemand besitzt, mit desto mehr Ertrag kann er rechnen. Je weniger jemand besitzt, desto weniger schaut für ihn heraus. Damit wächst auch die Kluft zwischen Arm und Reich, abgesehen von Ausnahmefällen, in denen sich jemand

durch günstige Umstände und/oder ausdauernde Tüchtigkeit wieder emporarbeitet. Die regelmäßigen Erlaßjahre schieben jeglichen Spekulationen einer systematischen Grund- (und damit Kapitalanhäufung) einen Riegel vor.

Gott gibt uns Menschen immer wieder die Möglichkeit, neu anzufangen. Fehler oder Unglücksfälle haben Folgen, aber nicht für immer - Gott behält sich das letzte Wort vor.

Weder in der Bibel noch bei Flavius Josephus oder Philo finden sich Hinweise, daß die Bestimmungen des Jubeljahres tatsächlich eingehalten worden wären. Doch wurde der Gedanke des

Jubeljahres mit der völligen Wiederherstellung ursprünglicher Besitzverhältnisse Vorbild für die (1300 erstmals in der katholischen Kirche) Praxis des Jubeljahres oder „Heiligen Jahres“: Durch Gewährung des Jubiläumsablasses sollte die Rückkehr zum früheren Gnadenstand ermöglicht werden.

P.André

Das Jubeljahr

□ □ Das Grundanliegen:

Die totale Verarmung oder ausweglose Verschuldung jeder einzelnen Familie sollen verhindert werden; ein Schicksalsschlag oder auch fehlerhaftes Wirtschaften sollen nach maximal fünfzig Jahren keine negativen Auswirkungen mehr haben.

□ □ Die Folge:

Es ist unmöglich, daß Besitz in der Hand einzelner Familien (oder Sippen) angehäuft wird; das Auseinanderklaffen der Eigentumsverhältnisse wird verhindert, es gibt keine stets wachsende Schere zwischen Arm und Reich.

□ □ Das Fundament:

Jahwe, der Gott, der Israel aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat, ist der wahre Eigentümer des Landes; die Israeliten selbst sehen sich bloß als Pächter.



Israel: Der Besitzer des Landes war Jahwe

Johannes Paul II., das Jahr 2000 und die Entschuldung:

Appell an die Uneigennützigkeit

Das biblische Jubeljahr hat als zentrales Thema den Erlaß der Schulden, die Wiederherstellung von Verhältnissen, in denen niemand zur Armut verurteilt ist. Dieses Anliegen ist zweifellos stets aktuell; heute hat es besondere Brisanz im Hinblick auf die Verarmung und Verschuldung nicht weniger Länder in der dritten Welt. Menschen, die auf der südlichen Halbkugel der Erde leben, führen zu einem Gutteil ein Schattendasein - im Vergleich mit den Bewohnern des „Nordens“.

Johannes Paul II. verwies schon in seinem ersten Dokument *Redemptor Hominis* (1979) auf das Jahr 2000 und nannte die Zeit bis dahin „einen neuen Advent“. Oft erwähnt er in diesem „Advent“ die armen Länder. „Das Weltwährungs- und -finanzsystem ist heute gekennzeichnet durch eine übergroße Fluktuation der Wechselkurse und der Zinssätze zum Schaden der Zahlungsbilanz und der Verschuldungssituation der armen Länder.“ (*Sollicitudo Rei Socialis* Nr. 43; 1987)

Die österreichischen Bischöfe greifen in ihrem Sozialhirtenbrief seine Worte auf. „Johannes Paul II. geht noch einen Schritt weiter. Er sagt, daß die Industrieländer mit schuld sind am Elend der Entwicklungsländer. Denn ihre wirtschaftlichen Strukturen sind so organisiert, daß sie immer zum Vorteil der Industrieländer gereichen. Als Beispiele führt der Papst unter anderem die unerträgliche Verschuldung der Entwicklungsländer und den Protektionismus der Industrieländer an. Nach wie vor werden gigantische Summen für Rüstung vergeudet, die für die Entwicklung der Völker fehlen.“ (Nr. 99; 1990)

Zuerst zu den Armen

Der Papst lebt für die Evangelisation. Gerade von diesem Ansatz aus unterstreicht er die Dringlichkeit des Einsatzes für die Armen. „Die Armen verdienen bevorzugte Aufmerksamkeit, wie auch immer die moralische und persönliche Lage sei, in der sie sich befinden. Sie sind nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen, um seine Kinder zu sein, doch ist dieses Bild oft verdüstert und sogar geschändet. Daher nimmt sich Gott ihrer Verteidigung an und liebt sie. Daraus folgt, daß sich die Mission zuerst an die Armen richtet, und die Verwirklichung des Evan-

geliums unter ihnen ist vorzüglichstes Zeichen und Beweis der Mission Jesu.“ (*Redemptoris Missio* Nr. 60; 1990)

Er zitiert die lateinamerikanische Bischofskonferenz und schreibt, „daß der beste Dienst am Mitmenschen die Verkündigung des Evangeliums ist, die ihn in die Lage versetzt, sich als Kind Gottes zu verwirklichen, ihn von der Ungerechtigkeit befreit und ihn ganzheitlich fördert.“ (Nr. 58)

Schuldenerlaß nötig ...

Zu dieser ganzheitlichen Förderung zählt auch der Schuldenerlaß für ganze Länder. „Man kann nicht verlangen, daß die aufgelaufenen Schulden mit unzumutbaren Opfern bezahlt werden. In diesen Fällen ist es notwendig - wie es teilweise schon geschieht -, Formen der Erleichterung der Rückzahlung, der Stundung oder auch der Tilgung der Schulden zu finden. Formen, die mit dem Grundrecht der Völker auf Erhaltung und Fortschritt vereinbar sind.“ (*Centesimus Annus* Nr. 35, 1991)

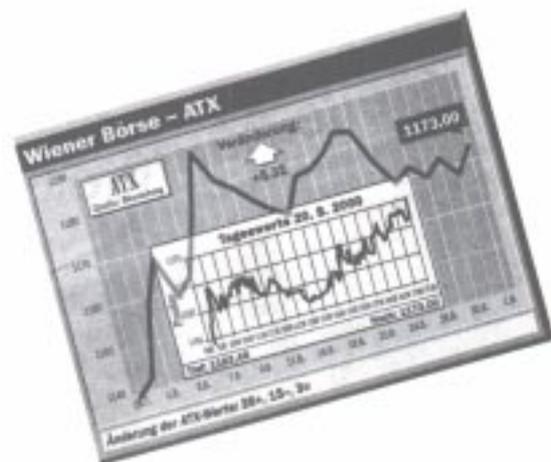
Sehr deutlich wird Johannes Paul II. in seinem Apostolischen Schreiben zur Vorbereitung auf das Jahr 2000. Dieses Jahr sei ein „Jahr des Erlasses der Sünden und der Strafen für die Sünden. Ein Jahr der Versöhnung zwischen den Gegnern, ein Jahr vielfältiger Bekehrungen und sakramentaler und außersakramentaler Buße.“ (Nr. 14) Und weiter: „Alle Jubeljahre betreffen die messianische Sendung Christi, der ‚ein Gnadenjahr des Herrn‘ nicht nur durch sein Wort, sondern vor allem durch seine Werke ankündigt. Jubeljahr ist das Kennzeichen des Tuns Jesu und nicht nur die chronologische Definition einer bestimmten Wiederkehr.

Das Jubeljahr sollte zur Wiederherstellung der sozialen Gerechtigkeit die-

nen. In der Tradition des Jubeljahres hat somit die Soziallehre der Kirche eine ihrer Wurzeln.

... im Geist des Jubeljahres

Muß man eingedenk dessen, daß Jesus gekommen ist, um ‚den Armen das Evangelium zu verkünden‘, die Vorzugsoption der Kirche für die Armen und die Randgruppen nicht entschiedener betonen? Ja, man muß sagen, daß in einer Welt wie der unseren, die von so vielen Konflikten und unerträglichen sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheiten gezeichnet ist, der Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden ein tauglicher Gesichtspunkt der Vorbereitung und Feier des Jubeljahres ist. So werden sich, im Geist des Buches Levitikus (25,8-28), die Christen zur Stimme aller Armen der Welt machen müssen, indem sie das Jubeljahr als eine passende Zeit hinstellen, um unter anderem an eine Überprüfung, wenn nicht überhaupt an einen erheblichen Erlaß der internationalen Schulden zu den-



Finanzsystem fluktuiert zum Schaden der armen Länder

ENTSCHULDUNG

ken, die auf dem Geschick vieler Nationen lasten.“ (Tertio Millenio Adveniente Nr. 11, 13, 14, 51)

Entschuldung allein zuwenig

Johannes Paul II. beansprucht für die Kirche nicht das Wissen um technische Lösungen für diese sozialen Probleme. Er weiß, daß Schuldenerlaß für das Schuldnerland nur kurzfristig eine Entlastung bringt. Stephan Kinnemann, Experte für entwicklungspolitische Grundsatzfragen, sprach bei der internationalen Missionsstudententagung 1995 (St.Gabriel/Mödling) über die für einen Schuldenerlaß unverzichtbaren flankierenden Maßnahmen.

Unbedingt notwendig wäre es, gleichzeitig im Entwicklungsland eine Wirtschaft aufzubauen, die es dem Land ermöglicht, sich in Zukunft selbst weiterzuentwickeln. Das heißt: die Beziehungen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern müssen neu verstanden (und gelebt!) werden; und Lösungsansätze müssen umfassender sein als bloß finanzpolitische Operationen.

„Süden“: Selbst entscheiden

□ Im Entwicklungsland sind die Einhaltung der Menschenrechte und die Gewährung demokratischer Grundfreiheiten sicherzustellen, damit der einzelne das Schicksal seines Landes mitbestimmen kann. Die internationalen Ge-

meinschaften müssen diese Länder unterstützen, den je eigenen Weg der Demokratisierung zu finden und zu gehen. Wollen Entwicklungsländer diesen Prozeß selbst verhindern, so ist ihnen jegliche Hilfe zu entziehen (statt ihnen Waffen zu liefern, wovon die Industrieländer und antidemokratische Regime der Entwicklungsländer profitieren).

... und Modell erarbeiten

□ Entwicklungsländer sollen unter Beachtung heutiger ökonomischer Erkenntnisse und Grundprinzipien ihr je eigenes Wirtschaftsmodell erarbeiten, das auch auf dem Gesetz von Angebot und Nachfrage beruht und in dem einzelne Bürger beziehungsweise Gesellschaften Verantwortung tragen. Individuelle Entscheidungsfreiheit, Wettbewerb und offene Märkte sollen zu soviel Markt wie möglich und soviel Staat wie nötig führen. Das Ziel wären „freie Märkte und freie Menschen“.

Die Entwicklungsländer sollen intern überlegen und entscheiden, die internationale Gemeinschaft kann und soll von außen beraten und finanziell helfen, da wirtschaftliche Übergangszeiten (siehe früheren Ostblock) von der Bevölkerung Anpassungsoffer verlangen. Ein schrittweiser Schuldenerlaß ist dabei sinnvoll an bestimmte Zielerreichungen der Entwicklungsländer zu binden.

Umdenken des „Nordens“

□ Die Industrieländer müssen aufhören, Entwicklungsländer für die je eigenen militärischen, ökonomischen oder geopolitischen Ziele zu nutzen (*siehe Kasten Bolivien*). Immer noch fühlt sich der Norden dem unterentwickelten Süden überlegen und denkt kolonialistisch. Diese Haltung ist zu ändern - sie betrifft zum Beispiel Protektionismus (*siehe Kasten Rindfleisch*) und Rüstungsexporte. Freiwillig wird kaum ein Industrieland dazu bereit sein. Ähnlich dem Schuldenerlaß, der von den Bemühungen des Entwicklungslandes, bestimmte Ziele zu erreichen, abhängig gemacht werden sollte, sind Sanktionsmechanismen für das Wirtschaften der Industrieländer zu suchen. Der internationale Währungsfond beobachtet und kommentiert die Wirtschaftspolitik sowohl der Entwicklungs- als auch der Industrieländer. Aber er hat derzeit keine Möglichkeit, seine Vorschläge gegenüber den Industrieländern durchzusetzen. Eventuell könnte hier die Einsetzung eines Schiedsgremiums helfen - ebenso wie Strukturänderungen in internationalen Organisationen. Selbstverständlich würde eine Strukturpassung der Wirtschaft von den Industrieländern ebensolche Opfer fordern wie in den Entwicklungsländern.

P.André

Rindfleisch

Im Entwicklungsland (z.B. Argentinien) kurbeln wir als



Entwicklungshelfer Rindfleischproduktion an. Gleichzeitig produzieren wir Rindfleisch über unseren Bedarf hinaus und bringen es zu subventionierten Preisen (das heißt mit Steuergeldern verbilligt) auf den Weltmarkt. Das verschuldete Ar-

gentinien kann seine Rindfleischpreise auf dem Weltmarkt aber nicht stützen und bleibt auf seinen Produkten „sitzen“.

Nach einem Neue Stadt-Interview mit Norbert Herkenrath (Hauptgeschäftsführer des bischöflichen Hilfswerkes Misereor Aachen), Mai 1987.

Bolivien

In Bolivien wurde unter maßgeblicher Beteiligung eines deutschen Unternehmens für mehr als 300 Millionen Mark ein Bleisilberschmelzwerk errichtet. Mit einem Kredit von 82 Millionen Mark (staatliche Entwicklungshilfe) hat sich die Bundesregierung am Bau beteiligt. Das betriebsfertige Schmelzwerk wurde nicht in Betrieb genommen, weil die brauchbaren Erzvorkommen in der Umgebung längst ausgebeutet sind und neue Minen aus Mangel an Finanzen nicht rechtzeitig erschlossen werden konnten. Der bolivianische Staat, dem das Schmelzwerk gehört, muß monatlich etwa 1,6 Millionen Dollar zur Erhaltung der hochmodernen Industrieanlage zahlen. Interesse an dem Schmelzwerk hatte vor allem die deutsche Firma, der es um einen Millionenauftrag ging, und einige einflußreiche Bolivianer, die dadurch einen fürstlichen Nebenverdienst erhielten.

Nach einem Neue Stadt-Interview mit Harry Neyer (zuständig für Entwicklungspolitik bei „Justitia et Pax“), Herbst 1989.

Ein Kontinent schreit um Hilfe:

Bitte entschuldet!

Bischof Medardo Mazombwe (Diözese Chipata in Sambia) hielt bei der internationalen Missionsstudentagung 1995 in Mödling einen Vortrag über die Herausforderung von Gerechtigkeit und Frieden im heutigen Afrika. Wir bringen hier Auszüge seines flammenden Appells, seinem leidenden Kontinent zu helfen.

In so gut wie jedem Entwicklungsland stellt die Auslandsverschuldung ein großes Hindernis für die Entwicklung dar und ist ein Paradebeispiel einer Struktur der Ungerechtigkeit. In Afrika trifft dies besonders zu. Die gesamte Auslandsschuld der afrikanischen Länder südlich der Sahara beträgt heute fast 190 Milliarden US-\$. Eine unvorstellbare Summe; sie stellt mehr als 120% der Bruttonationalprodukte oder der gesamten Wirtschaftsleistung aller afrikanischen Länder dar.

Sogar die Rückzahlung nur eines kleinen Teiles der Zinsen stellt eine so große Belastung für unsere Länder dar, daß ihre labile Wirtschaft erstickt wird, unsere neuen Demokratien gefährdet und die Armen, die ja den Großteil der Bevölkerung bilden, in große Not gestürzt werden. Warum hat sich Afrika so sehr in dieser Schuldenfalle verfangen?

Viele Ursachen

Die Wirtschaftsstrukturen, die die vor kurzem unabhängig gewordenen afrikanischen Staaten von den Kolonialmächten übernahmen, wiesen grobe Fehler auf: Monokulturen (Kupfer, Kaffee) wurden bevorzugt; Importwaren (Maschinen, Medikamente) wurden hauptsächlich von den Kolonialmächten eingekauft; der Anbau von Produkten zur Ernährung der lokalen Bevölkerung wurde vernachlässigt; Afrikaner wurden bei Schulbildung, Berufsausbildung und der Anstellung von Arbeitskräften systematisch diskriminiert.

Mitschuldig am wachsenden Schuldenberg im Ausland sind aber auch interne Probleme wie Mißmanagement und Korruption. Einige Fehler entsprangen dem Mangel an Erfahrung, wurden oft durch Betrug, Stammesdenken und politische Einmischung noch ver-

schlimmert. Auch Kriege und Militärausgaben verschlangen Geldmittel.

Der Großteil der Ursachen für den wachsenden Schuldenberg liegt aber im Ausland, in den Strukturen der Weltwirtschaft. Die Preise für Afrikas wichtigste Exportwaren sanken während der 80er Jahre um 50%. Die afrikanischen Länder können die Preise für ihre Produkte nur sehr begrenzt, wenn überhaupt, mitbestimmen. Und während die Preise für Exportwaren sanken, stiegen die Preise für die notwendigen Importwaren dramatisch.

Folglich fingen die afrikanischen Länder sowie alle anderen Entwicklungsländer an, große Kredite aufzunehmen. Durch diese Kredite verschuldete sich Afrika aber noch mehr. Der Großteil des in letzter Zeit geborgten Geldes wird nicht für die Entwicklungsarbeit verwendet, sondern um Zinsen und Kapital zurückzuzahlen.

Auf dem Rücken der Armen

Mir ist die Notwendigkeit einer weitgehenden Umstrukturierung der afrikanischen Wirtschaft bewußt. Es ist aber sehr fraglich, ob die strikt orthodoxen neoliberalen Strukturanpassungsprogramme wirklich eine langfristige und gerechte Entwicklung im heutigen Afrika sichern können.

Wohl hat die Einführung der Strukturanpassungsprogramme in afrikanischen Ländern in einzelnen Fällen zu einer Verbesserung wirtschaftlicher Kennzahlen geführt, doch wird die Wirtschaftsreform auf dem Rücken derjenigen ausgetragen, die schon vorher gelitten haben. Es kommt zu Arbeitslosigkeit, steigenden Lebenshaltungskosten, Gebühren für Sozialeinrichtungen, einer Vernachlässigung der Infrastruktur (Wohnungen, Wasserver-



*Afrika - Arme leiden
damit sich die Wirtschaft stabilisiert*

sorgung und Kanalisation, öffentliche Verkehrsmittel...), Nachlässigkeit beim Umweltschutz, zu Prostitution, Trennung der Eltern, steigender Instabilität der Familien durch Kriminalität, Straßenkinder...).

Diesen Tatsachen entspringt die schärfste Kritik gegen die Strukturanpassungsprogramme, nämlich die ethische Kritik. Die Armen müssen leiden, damit sich die Wirtschaft stabilisiert und genug Devisen verdient, um wenigstens die Zinsen zahlen zu können.

Außer dieser grundlegenden ethischen Kritik an den Strukturanpassungsprogrammen gibt es auch eine wichtige wirtschaftliche Kritik. Diese Kritik besagt, daß die Strukturanpassung nur ein kurzfristiges Finanzverwaltungsprogramm und kein langfristiges Entwicklungsprogramm ist.

Bitte andere Programme

Alternativen beziehen sich 1. auf den *Zeitplan* (z.B. Zuschüsse schrittweise abschaffen, während Gegenmaßnahmen zur Milderung der Auswirkungen auf die Armen getroffen werden; den Handel allmählich liberalisieren, damit lokale Industrien nicht benachteiligt werden); 2. auf den *Inhalt* des Programms (z.B. Berücksichtigung von Projekten zur Schaffung von Arbeitsplätzen; Förderung von Ackerbau, der dem Volk Lebensmittel liefert); und 3. die *Richtung* der Reformen (z.B. statt Maßnahmen zu ergreifen, die von der Spitze nach unten wirken, d.h., die den Armen Sozialhilfe leisten, Maßnahmen ergreifen, die von unten nach oben wirken, d.h., die die Armen in produktive Aktivitäten einbeziehen).

... und Entschuldung

Ich bitte, daß die Afrikasynode die Bischöfe und Gläubigen in den Gläubigerländern unmißverständlich auffordert, einen beträchtlichen und echten Schuldenerlaß von ihrer Regierung zu verlangen. Die Schulden *können nicht* beglichen werden, *sollten nicht* beglichen werden und *werden nicht* beglichen werden. Es ist einfach unmöglich, denn die armen Länder werden nie imstande sein, diese riesigen Summen aufzubringen. Sie sollten auch nicht beglichen werden, weil viele der Schulden von unrechtmäßigen Regimes gemacht wurden und das Vielfache der ursprünglichen Summe in Form von Zinsen schon zurückgezahlt worden ist. Schließlich werden sie nicht beglichen werden, weil die Regierungen nicht den politischen Willen haben, die Zukunft ihrer Länder zu verkaufen, nur um die Interessen, die Banken und den Lebensstil der Länder der nördlichen Hemisphäre zu sichern.

Warum nur im Norden?

Die Auslandsverschuldung ist eine Belastung, ein Hindernis für jegliche wirkliche Entwicklung in den afrikanischen Ländern. Ich rufe in Erinnerung, daß es in nördlichen Ländern Beispiele für Schuldenerlässe gibt, um eine Wiederbelebung der Wirtschaft des betroffenen Landes zu ermöglichen. Kriegsschulden wurden gestrichen, damit die Wirtschaft Europas sich erholen konnte. In den USA gab es während der

Wirtschaftskrise der 30er Jahre einen Schuldenerlaß für die Bauern, um die Landwirtschaft wieder anzukurbeln. Und in den letzten Jahren gab es auch für Polen einen Schuldenerlaß, damit sich nach Jahren des Kommunismus die Marktwirtschaft etablieren kann. Deswegen lautet das wirtschaftliche Argument: Wenn so etwas auf der nördlichen Hälfte der Erdkugel zu Zeiten der Not möglich war, warum nicht auch jetzt in Afrika?

„Jubeljahr“ für den Süden

Das Problem der Verschuldung ist auch eine ethische Frage, weil es ein menschliches Problem ist, das wir Gläubigen aus dem Blickwinkel der Bibel betrachten müssen. Das Alte Testament führte das „Jubeljahr“ ein, in dem eine radikale sozioökonomische Neuordnung durchgeführt werden mußte. Das Jubeljahr erinnerte an den Schaden, den Verschuldung der Gemeinschaft zufügt. Die Verschuldung schadete nicht nur den Schuldnern, die ihren ganzen Besitz verkaufen und sich versklaven lassen mußten; sie schadete auch den Gläubigern, die durch ihre Geldgier erbarmungslos und unmenschlich wurden. Gemeinschaft unter dem Volk Gottes wurde unmöglich. Diese Situation wurde im Gesetz und von den Propheten aufs schärfste verurteilt.

Globale Gemeinschaft - oder „Solidarität“, um den Begriff zu verwenden, den Johannes Paul II. gern verwendet - ist ein Ideal, nach dem alle Christen



Positive Aspekte Afrikas suchen

streben müssen. Wenn dieses Ideal durch Schulden bedroht wird, müssen sie gestrichen werden. Finden wir Wege, diesem Auftrag gerecht zu werden, Wege, wie die Schulden ordnungsgemäß gestrichen werden können, wie eine gerechte Verteilung der Vorteile des Schuldennachlasses garantiert werden kann und welche Menschenrechtsbedingungen als Basis für Verhandlungen auferlegt werden können.

Antworten des Glaubens

Welche Antworten können wir in Afrika vom Norden erhoffen?

Behalten Sie ein offenes Herz für Afrika! Ignorieren Sie nicht das Leiden in unserer globalen Gemeinschaft!

Suchen Sie die positiven Aspekte der Nachrichten aus Afrika! Die Gefahr besteht, daß die Medien in den Ländern des Nordens ein verzerrtes Bild zeigen von einem Kontinent, der nur leidet, bettelt und keine lebensfähige Zukunft hat. Das stimmt nicht. Schenken Sie auch den erfreulichen Berichten von Selbstaufopferung und Heldentum und über kompetentes Engagement in Afrika Aufmerksamkeit.

Werden Sie Anwälte für mehr Gerechtigkeit in Afrika! Wir brauchen Anwälte, die sich für einen Schuldenerlaß, für faire Handelsbedingungen und für ein Ende des Waffenhandels einsetzen.

Leisten Sie vermehrt Hilfe, die keine Abhängigkeit schafft!

Wir brauchen anhaltende Unterstützung jetzt und in absehbarer Zeit. Aber diese Unterstützung darf zu keiner weiteren Abhängigkeit führen. Finanzielle Hilfe von außen muß mit Eigenmitteln kombiniert werden. Entwicklungshelfer müssen Afrikaner so ausbilden, daß diese die Entwicklungshelfer sobald wie möglich ersetzen können.

Eine Antwort auf den Hilferuf im Jubiläumsjahr:

Italiens Bischöfe kaufen Schulden von Sambia und Guinea

Die Italienische Bischofskonferenz (CEI) übernimmt die Schulden von Sambia und Guinea und möchte damit den beiden afrikanischen Ländern eine neue Entwicklungschance geben. Wie das Entschuldungskomitee der CEI am Wochenende mitteilte, belaufen sich die Gesamtschulden der beiden Länder gegenüber Italien auf umgerechnet 2,45 Milliarden Schilling. Die Schulden, die wegen der beschränkten Zahlungsfähigkeit der beiden Länder nur einen geringen Marktwert haben, wollen die Bischöfe für umgerechnet 245 Millionen „kaufen“. Anschließend sollen die „Schuldscheine“ vernichtet werden, die Regierungen von Sambia und Guinea verpflichten sich im Gegenzug zu neuen entwicklungspolitischen Maßnahmen in ihren Ländern unter Aufsicht der Kirche und örtlicher Hilfsorganisationen.

Die katholische Kirche in Italien will mit der Maßnahme einen Beitrag zur Entschuldungskampagne im Heiligen Jahr leisten.

(aus: Kathpress, 2./3.5.2000)

Gott feiern - und seine Gnade weitergeben:

„Ein Jubeljahr - für euch“

Wir haben die feierliche Eröffnung des Jubiläumsjahres und das Durchschreiten der Heiligen Pforte durch Papst Johannes Paul II. gesehen - auf Videocassette natürlich, denn wir waren ja in der Mette. Wir haben alle Übertragungen von der Reise des Heiligen Vaters ins Heilige Land gesehen und waren tief beeindruckt und beglückt.

Wir waren im Jubiläumsjahr in der Ewigen Stadt und haben in allen Patriarchalkirchen (Petersdom, Lateran, Santa Maria Maggiore, St. Paul an der Via Ostiense) und auch in Santa Croce in Jerusalem, in San Lorenzo al Verano, im Heiligtum der Muttergottes von der Göttlichen Liebe und in den christlichen Katakomben an acht aufeinanderfolgenden Tagen voll Dankbarkeit den Jubiläumsablaß empfangen.

Und manche von uns waren sogar im Heiligen Land und haben in der Grabeskirche in Jerusalem, in der Geburtskirche in Betlehem und in der Verkündigungsbasilika in Nazareth ebenso getan. Wir haben uns noch manches andere einfallen lassen, um diesem Jahr die ihm gebührende Ehre zu erweisen. Wir haben viel gefeiert und geschmückt, wir haben viel veranstaltet - und wir haben gebetet.

Und es war gut so.

Wenn schon der hundertste Geburtstag einer Königinmutter aufwendig gefeiert wird, so soll uns der zweitausendste Jahrestag des Wunders der Geburt des menschengewordenen Gottes noch viel mehr wert sein. Die Freude sollte uns angesehen werden können, ruhig immer und überall. Sie bringt unsere Liebe zu Jesus zum Ausdruck. Sie kann und soll ihn erfahrbar machen für unsere Mitmenschen.

Wir feiern Gott

Wir feiern Geburtstag. Wir danken unserem Erlöser. Wir versuchen ihm Freude zu machen und setzen Schritte der Umkehr. Wir empfangen den Ablass, um neu anzufangen. Neu anzufangen - mit Dir, Herr, und auf Dich hin.

All dem bleibt nur noch eines hinzuzufügen.

Das „Jubeljahr“ war ein spezielles Sabbatjahr. Jedes siebte Sabbatjahr war

ein Jubeljahr. Das Sabbatjahr war gekennzeichnet von der Brache - dem Boden wurde Ruhe gelassen ... und damit auch den den Boden bearbeitenden Menschen. Es war ein Jahr der Brache - für Jahwe, für Gott. Der Mensch konnte den Blick von seiner die Tage, Wochen und Monate füllenden Arbeit wegnehmen und auf seinen

Schöpfer richten. Das Sabbatjahr war ein Jahr für Jahwe (Lev 25,2.4) - ein Jahr der Besinnung auf ihn, ein Jahr des neuen Anfangs mit ihm.

Für das Jubeljahr galt darüber hinaus eine weitere Bestimmung. Auch dieses Jahr war ein Jahr der Brache, der Ruhe - für Jahwe. Aber im Mittelpunkt stand in diesem fünfzigsten Jahr die

Das Symbol des Jubiläumsjahres 2000:



**„Jesus Christus,
alleiniger Retter der Welt,
gestern, heute und in Ewigkeit“**

(vgl. Hebr 13,8)

- Aus dem blauen kreisförmigen Feld, das das Weltall bedeutet, tritt das Kreuz hervor, das die Menschheit stützt und hält.
- Diese - auffünf Kontinenten zusammengeschart - wird durch fünf Tauben dargestellt.
- Das Kreuz ist in den gleichen Farben der Tauben gezeichnet, um das Geheimnis der Menschwerdung auszudrücken: Christus nimmt die menschliche Daseinsverfassung an und „wird den Menschen gleich“. Gott hält Einzug in die Menschheitsgeschichte und erlöst sie.
- Das Licht, das vom Mittelpunkt ausstrahlt, will darauf hindeuten, daß Christus das Licht, das die Welt erleuchtet, ist. Er ist „der alleinige Retter, gestern, heute und in Ewigkeit“.
- Die runde Form, in der die Tauben dargestellt sind, hebt den Geist der Solidarität, die das Große Jubiläum des Jahres 2000 beseelt, hervor.
- Die Lebhaftigkeit und die Harmonie der Farben wollen an die Freude und den Frieden, als zwei besondere Augenblicke der Jubiläumsfeier, erinnern.

Rückkehr aller Israeliten zu ihren ursprünglichen Besitzverhältnissen, wie sie nach der Verteilung des Landes an die Stämme, Sippen und Familien bestanden hatten. Wer verloren hatte (oder wessen Väter verloren hatten), erhielt nun zurück. Wer gekauft oder gewonnen hatte, gab nun zurück. Das Jubeljahr war ein Jahr für den Menschen, „für euch“ heißt es im Buch Levitikus (25,10.11.12). Das richtige und gerechte Miteinander wurde wieder hergestellt. Zu viel und zu wenig wurde korrigiert. Ein neuer Anfang wurde ermöglicht - zwischen den Menschen. Das Jubeljahr hat wieder gutgemacht, es hat schief gewordene Verhältnisse um-ge-kehrt.

„Land“ zurückgeben

Das möge auch unsere Feier des Jubiläumsjahres noch prägen. Unser Neuanfang mit Gott darf und soll sich auf unseren Nächsten ausweiten. Das tut jede ehrliche und bleibende Umkehr, die ja eine Abwendung von der Selbstbezogenheit bedeutet. Aber unsere Nächsten sollen sich nicht bloß über unsere größere Geduld oder unser vermehrtes Gebet freuen. Sie sollen zu ihrem „Land“ zurückkehren dürfen.

Gibt es da nicht Menschen, die mir etwas schulden? Einen Teil nachlassen - oder ... vielleicht sogar alles? Hab' ich so etwas schon ins Auge gefaßt? Ich habe Ansprüche, Erwartungen und Forderungen - an Ehemann oder Ehefrau, an meine nächsten Verwandten und Bekannten. Das Jubeljahr ist ein Zeitpunkt, diese Haltungen als „Land“ zu erkennen, das endlich zurückgegeben werden sollte. Dadurch erhalten Men-

schon ihre Freiheit oder zumindestens ein Stück davon zurück.

Sind da nicht Menschen, die mir etwas angetan haben - mich betrogen oder verleumdet, lächerlich gemacht oder im Stich gelassen? Schulden sie mir nicht Wiedergutmachung oder wenigstens die Bitte um Verzeihung? Wäre nicht die Vergebung meinerseits genau das, was die „Rückkehr zu ihrem Land“ meint? Das wäre eine Jubiläumswallfahrt - zu einem schon lange gemiedenen Menschen.

Oder sind da nicht Menschen, die ich vernachlässigt oder sogar ignoriert habe? So vieles ist mir wichtig und zu tun, da mußte ich sie doch hintanstellen lassen. Mußte ich wirklich? Menschen aus der Vergessenheit, der Distanz oder auch des Ignorierens zurückholen bedeutet, ihnen ihr Land zurückzugeben.

Meine längst fällige Bitte um Entschuldigung bei den Menschen, die ich verletzt habe, meine Wiedergutmachung, wenn ich andere ins Gerede oder ins schiefe Licht gebracht habe, die Richtigstellung von Aussagen und die Aufgabe von Vorurteilen - all das ist Landrückgabe, sehr konkrete Landrückgabe. Journalisten könnten Seiten ihrer Blätter, Politiker viele Stunden neuartiger Belangsendungen damit füllen; und ich könnte da oder dort ganz neu und verwandelt über meine Schwiegereltern oder -kinder, Nachbarn, Arbeitskollegen oder Mitbrüder sprechen.

Abgeschobene Eltern, Großeltern oder auch Kinder; unehelich Geborene, die „geheimgehalten“ fernab von ihren Müttern, Vätern und/oder Halbgeschwi-



Patriarchalkirche St. Paul vor den Mauern

stern leben; im Mutterleib getötete kleine Menschen - sie alle warten auf ihr „Land“, auf ihren Platz - auf die Rückkehr in mein Herz. Sie sind möglicherweise Teil der Katakomben meines Lebens - wird es mir ein Anliegen sein, sie aufzusuchen? Ob sie leben oder auch schon verstorben sind - auf sehr verschiedene Art warten sie auf ein und dasselbe: Sie wollen meine Liebe wieder, auf die sie so lange verzichten mußten.

Die Worte, die Johannes Paul II in seiner Verkündigungsbulle „Incarnatio mysterium“ zum Jahr 2000 an die Weltgesellschaft richtet, klingen sicher für viele utopisch: Vorherrschaft und Unterdrückung von Völkern gegenüber anderen beseitigen, praktisch unmöglich zurückzahlende Schuldenlasten von Nationen nehmen, ein Wirtschaftsmodell anstreben, das jedem dient. „Das Jubeljahr ist ein Aufruf zur Umkehr des Herzens durch die Änderung der Lebensweise.“ (Punkt 12) Er richtet diese Worte an jeden einzelnen von uns („der private Bereich muß seine Verantwortung übernehmen“) - und da klingen sie keineswegs mehr utopisch. Es ist mein Entschluß allein, das Land zurückzugeben, auf das andere in meiner Umgebung schon warten, und Schulden verschiedenster Art nachzulassen.

Das Jubeljahr vergehe nicht, ohne wirklich ein „Jahr für uns“ geworden zu sein. Wir feiern Gott und wir danken ihm für alle erhaltene Gnade. Und wir werden diese Gnade weiterschenken. Denn er hat uns ein Beispiel gegeben, damit wir aneinander tun, wie er uns getan hat (vgl. Joh 13,15).



Ablaßkirche Verkündigungsbasilika in Nazareth

P.André

Im Jubiläumsjahr täglich zu empfangen:

Der Ablass

Knappe Erklärung des Ablasses, der eine spezielle Form der Buße (Wiedergutmachung) darstellt:

Jede meiner Sünden hat Folgen -

den *Verlust meines Gnadenstandes* und

Leiden verschiedenster Art bei mir und meinen Mitmenschen (durch falsche und schädliche Bindungen an Irdisches).

Diese Folgen werden

1. **getilgt durch Gnade:** Vergebung im Sakrament der Buße (Beichte) - Wiederherstellung des Gnadenstandes;
2. **aufgearbeitet in einem Heilungsprozeß** (Läuterung, Wiedergutmachung); das heißt
 - a) hier auf der Erde durch (Werke der) *Buße* - freiwillig gewählt - sowie in Liebe und Geduld ertragene Mühen und Leiden;
 - b) nach dem Tod durch das *Fegefeuer*.

Im erwähnten Heilungsprozeß bedeutet der Ablass eine Hilfe (vgl. ein Medikament). Denn:

Die Besonderheit des Ablasses

Wenn ich mich um den Ablass bemühe, trete ich mit Christus und der Gemeinschaft aller, die an ihn glauben, auf konkrete Art in Verbindung. Wenn ich den Ablass um Läuterung meiner selbst erbitte - das heißt, wenn mir im Moment Liebe oder Reinheit oder Wahrheit ... fehlt -, so kommen mir die Liebe und die guten Werke meiner Mitmenschen zu Hilfe, der lebenden ebenso wie der verstorbenen, natürlich aller Heiligen und vor allem die Hingabe Jesu Christi selbst.

Andererseits kann aber auch ich meine Gebete und Mühen um den Ablass anderen zuwenden - Verstorbenen, um ihnen in ihrer Läuterung zu Hilfe zu kommen.

P.André



Jedes Dekanat hat eine Ablasskirche (im Bild Straden in der Steiermark)



Beichte - Bedingung für den Ablass

Die Bedingungen für den Jubiläumsablass

1. Empfang des Bußsakramentes (Beichte)
2. Mitfeier der heiligen Messe (oder anderer liturgischer Feiern, Andachten, ...) oder angemessene Zeit andächtiger Betrachtung
3. Gebet nach Meinung des Heiligen Vaters (z.B. Glaubensbekenntnis, Vater unser und Ave Maria)
4. Taten der Nächstenliebe und der Buße (als Buße zum Beispiel zeitweilige Enthaltensamkeit überflüssigen Konsums, Spenden für religiöse oder soziale Institutionen, persönliche Opfer, ...)
5. Der Jubiläumsablass kann empfangen werden:
 - a) in der Bischofskirche sowie in allen „Jubiläumskirchen“;
 - b) überall, wo Zeit mit Menschen in Not oder in Schwierigkeiten (Kranke, Gefangene, Einsame, Behinderte, ...) verbracht wird;
 - c) von klausurierten Ordensleuten in ihrer Kapelle;
 - d) von allen, die ihren Wohnbereich nicht verlassen können, ebendort durch Aufopferung ihrer Leiden und Entbehrungen.

Außerdem:

□ Der Jubiläumsablass kann - höchstens - einmal pro Tag gewonnen werden.

□ Das Bußsakrament ist nicht für die Gewinnung jedes einzelnen Ablasses nötig - es genügt, dieses Sakrament jeweils nach einer angemessenen Frist wieder neu zu empfangen (etwa einmal monatlich; *Anm.d.Verf.*).

□ Beichtväter können die Bedingungen in den Fällen ändern, in denen sie nicht erfüllbar sind.



Rembrandts „Heimkehr des verlorenen Sohnes“

MUTTERHAUS



Hoffen wir auf den Herrn!

Kongregation

It's the very first time!

Zum ersten Mal hat ein Brasilianer in der Ordensgemeinschaft der Kalasantiner eine Profeß abgelegt: Mario koji-Hatakeyama hat am 16.08. für ein Jahr Armut, ehelose Keuschheit und Gehorsam versprochen. Über seinen Weg in unsere Gemeinschaft wurde an dieser Stelle bereits berichtet, nun wollen wir ihm Gottes Segen in seinem neuen Lebensstand wünschen. Mit ihm haben die BBr. Kaspar, Bernd und Hans ihre Gelübde erneuert. Doch inmitten dieser freudigen Nachrichten bleibt doch ein Wermutstropfen zurück, da nun das Noviziat zum ersten Mal seit vielen Jahren leersteht. Darum bittet der Chronist die Leser, eifrig um neuen Ordensnachwuchs zu beten - insbesondere empfiehlt sich die Novene zum seligen Anton Maria Schwartz.

Pfarre



Sommerzeit

Vor der „Sommerpause“ war das pfarrliche Leben geprägt von



Wallfahrt auf den Frauenberg



Jünergemeinschaft

„Wer bei den Jugendlichen sein will, muß selber jugendlich werden!“

Dieses polnische Sprichwort zitierte Papst Johannes Paul II. bei einer Abendandacht im Rahmen des XV. Weltjugendtreffens in Rom. An ihm selbst war die Verwirklichung dieses Satzes wahrzunehmen. Der alte, durch Krankheit geprägte Mann



Weltjugendtreffen in Rom

auf dem Stuhl Petri blühte in der Begegnung mit der Jugend sichtbar auf. Er scherzte und sang mit den jungen Gläubigen und bewegte sich sogar zum Rhythmus ihrer Lieder.

Etwa zwei Millionen junge Menschen aus aller Welt waren der Einladung des heiligen Vaters gefolgt, im Jubeljahr 2000 nach Rom zu pilgern, um ihren Glauben zu erneuern. Auch für die Teilnehmer aus unserer Gemeinschaft waren es Tage eines

festlichen Gottesdiensten: Am 28. Mai spendete Dechant Franz Fischer sechzehn Jugendlichen und drei Erwachsenen aus unserer Pfarre gemeinsam mit den Firmlingen der Nachbarpfarre Reindorf das Sakrament der Firmung. Im Juni konnten wir zwei Priesterjubilare begrüßen: am 16. Juni kam Walter Reichel von Kottlingbrunn zur Abendmesse zu uns. Er ist in unserer

Pfarre aufgewachsen und feierte heuer sein silbernes Priesterweihejubiläum. Eine Woche später feierte OStR. Prof. Rudolf Hermanek, der neben seiner Tätigkeit als Religionslehrer auch einige Jahre Kaplan in Fünfhaus

war, den 40. Jahrestag seiner Priesterweihe.

Von 31. Juli bis 5. August fand unsere Sommerwoche im „Schulbrüderschloß“ Laubegg (bei Leibnitz) statt, bei der rund 80 Personen mitfuhren (darunter 36 Kinder). Neben den sportlichen (Radfahren, Baden) und kreative Aktivitäten (Theater, Gesang, Spiele) bildeten verschiedene biblische Gestalten und Bücher den Ausgangspunkt für unseren geistlichen Austausch und unsere Gebete (Jona, Rut, Elija, David, Jakobusbrief). Eine Wallfahrt führte uns auf den Frauenberg, auf dem wir nach der Messe noch den Spuren der alten Römer in unserem Land folgen konnten (gut erhaltene Tempelanlagen).

Erwähnen möchte ich noch



Weltjugendtreffen in Rom

Neubeginns. Trotz - oder gerade wegen - der schwierigen Bedingungen (Hitze, einfache Unterkünfte, überfüllte Verkehrsmittel, ...) durften viele neu die Freude am Glauben entdecken. Dabei waren die Begegnungen mit jungen Christen aus aller Herren Ländern, die Katechesen der Bischöfe und die gemeinsame Feier der Sakramente entscheidende Hilfen. Dazu kam noch die Erfahrung einer freundlichen Aufnahme durch die Römer. So standen beim Marsch zur Abschlußmesse beinahe an jeder Straßenecke Einheimische, die die vorbeiziehenden Jugendlichen mit kühlem Wasser bespritzten. Für jeden, der dabei war, wird dieses Ereignis sicher unvergeßlich bleiben und die Vorfreude auf das nächste Weltjugendtreffen in Toronto (2002) beginnt sich bereits zu verbreiten.

Fr. Bernhard

zwei Frauen, die beide lange Jahre mit Pfarre und Kongregation verbunden waren, treu täglich die Gottesdienste besuchten und die nun in die ewige Heimat vorausgegangen sind: Am 21.5. ist Frau Karoline Wasitschka im 96. Lebensjahr und am 9.8. Frau Hermine Hosse im 85. Lebensjahr verstorben. R.I.P.!

P.Horst



Im Tempelmuseum

DEUTSCH GORITZ



Viel unternommen

Zu Pfingsten sang unser Kirchenchor gemeinsam mit dem Stradener Kirchenchor die G-Dur-Messe von Franz Schubert. Wir haben diese Messe auch in Mureck und Straden gesungen, und die monatelange Mühe hat sich gelohnt. Wir haben sogar eine CD-Aufnahme gemacht!

Auch wenn das Sommerwetter in diesem Jahr besonders heiß und trocken war, sodaß wir oftmals schon schwer auf einen für den Boden wichtigen Regenguß warteten, so mußten doch

viele Feste in unserer Pfarre wegen Regens verschoben werden. Auch unser Pfarrfest war davon betroffen, und wir danken dem Gasthaus Bader, daß wir den Saal für unser Fest benutzen durften.

Die Priester und Mitarbeiter des Dekanates begaben sich Ende Juni auf den jährlichen Ausflug. Er führte uns heuer nach Slowenien, wo wir Kamnik und Bled besuchten, eine Bootsfahrt zur Insel auf dem See von Bled machten und auch kurz den Wocheinersee besuchten. Kaplan Madl von Bad Radkersburg, der natürlich auch dabei war, hatte kurze Zeit darauf einen schweren Autounfall und fällt für längere Zeit aus. Die Personalsituation im Dekanat ist dadurch sehr angespannt.

Ein Fußballturnier für die Ministranten aus dem Bezirk führte mehr als zehn Mannschaften auf dem Sportplatz von Lichendorf zusammen. Unser Team konnte immerhin Rang fünf belegen. Für die kleine Mannschaft ein schöner Erfolg. Das Jungscharlager versammelte 35 Kinder und vier Begleiter bei traumhaftem Sommerwetter auf der Johanneshütte in 930 Meter Höhe.

Auch heuer gab es wieder eine Fußwallfahrt nach Mariazell. Das Blumenkreuz, das vor dem Einmarsch in Mariazell geflochten wurde, stand danach für einige Zeit im Altarraum unserer Kirche.

Im Sommer wurde nach langen Vorbereitungen der Fried-

hofszaun repariert und verzinkt, auch die Werkzeughütte am Friedhof wurde verputzt. Wir würden uns freuen, wenn alle Grabbesitzer dafür sorgen wollen, daß der Friedhof auch im Inneren immer gepflegt und schön bleibt.

Am 10. September wurden alle pfarrlichen Mitarbeiter, vor allem Kirchenchor und Pfarrgemeinderat, zu einem Ausflug zur Burg Rabenstein (Ritterausstellung) eingeladen.

Von unserer früheren Köchin Frau Mitzi gibt es nichts Neues zu berichten. Sie befindet sich nach wie vor im Pflegeheim, und ihr Zustand ist unverändert.

P.Gustav



Das Fußballteam beim Ministrantenturnier

REINLGASSE



Beschenkt durch Gottes Gnade

Pfingstwallfahrt

Auch heuer pilgerte wieder eine ansehnliche Gruppe aus St.Josef zu Maria. Junge Teilnehmer haben darüber folgendes geschrieben: „Die Wallfahrt war für uns ein sehr wichtiges Ereignis, das wir nicht so bald vergessen werden. ... Jeden Tag wurde eine heilige Messe gefeiert und zumindest ein Rosenkranz gebetet. Man hatte die Möglichkeit zu beichten und sich zu unterhalten. Am Pfingstsonntag feierte P. Raphael mit uns die heilige Messe, in der wir unsere Firmung erneuern konnten. Viele waren sehr berührt, da diese Messe sehr zu Herzen ging. Am Pfingstmontag beim Einzug nach Mariazell begann

es plötzlich stark zu regnen, aber jeder sang aus voller Kraft mit und hatte viel Freude daran...“

Heimatprimiz

Ein Höhepunkt der Feste im Juni war für uns die Heimatprimiz von P.Raphael in Wulkaprodersdorf im Burgenland. Seine Familie, die Pfarrgemeinde und der ganze Ort überboten sich an Einsatz und Liebe: Samstag, den 17. Juni wurde der Neupriester von Pfarrer Msgr. Aegidius Zsivkovits und Gemeinde empfangen, von den Vereinen begrüßt und dann in einer festlichen Prozession, bei der schon hunderte Teilnehmer anwesend waren, zur Kirche geleitet, wo eine Andacht mit kroatischen und deutschen Texten zum Thema Dreifaltigkeit gehalten wurde. Besonders die Lieder der Tamburizzagruppe haben uns sehr berührt. Nach dem Gottesdienst wurde noch mit den Vereinen gefeiert. Am Primiztag wurde der Neupriester beim Eilernhaus von seinen Eltern gesegnet und dann feierlich zum Kirchenplatz geleitet, auf dem ein Festaltar aufgerichtet war. 2000 Personen erlebten eine gemischtsprachige heilige Messe. In der Primizpredigt wurde aus-

gehend vom Primizspruch P.Raphaels: „Herr, du weißt alles, du weißt auch, daß ich dich liebe... komm, und folge mir nach“ das Leben des Apostels und dessen Beziehung zu Jesus für den Primizianten aktualisiert.

Nach der Primizmesse wurden alle Teilnehmer mit burgenländischen Spezialitäten und dann über zweihundert Gäste bei der Primiztafel verköstigt. Nach der heiligen Messe und auch am Abend spendete P.Raphael den Primizsegen.

Weil heuer ein „spätes“ Jahr ist, drängten sich die liturgischen Feste im Juni zusammen: Fronleichnam feierten wir bei strahlendem Wetter mit heiliger Messe im Garten und einer eininhalbstündigen Prozession durchs Pfarrgebiet, Das Gartenfest wurde durch einen kurzen Regenguß etwas gekühlt.

Viel unterwegs ...

Im Sommer „flogen“ wieder alle Schwalben aus: Kinderlager in Windischgarsten mit PP. Daniel und Raphael und den Kindergruppenleitern, Jugendlager in Haus im Ennstal mit P. Erich und Jugendgruppenleitern, Fahrt zum Jugendfestival



Festaltar auf dem Kirchplatz

nach Medjugorje mit PP. Raphael und Erich, Familienlager in Goldegg mit P.Daniel, P.André war ebenfalls in Goldegg auf Lager und hielt wieder Exerzitien auf der Villanderer Alm in Südtirol; P.Bruno gab Exerzitien in der Schweiz und begleitete eine Gruppe nach Medjugorje.

Im Haus gab es im Sommer zahlreiche handwerkliche Arbeiten, vor allem auf Reingasse 27, die durch unseren Gast aus dem Kosovo Afrim Sheremetaj, rasch vorangingen, sodaß die Schwestern der Jüngersuche Germana Falkner und Romana Maria Palecek im September dort einziehen werden. Sie werden von St.Josef aus apostolisch im Waldviertel tätig sein und auch in St. Josef bei Hausbesuchen und in anderen Bereichen mitwirken. Unser Kindergarten bekam eine neue Außenhaut (Holzverschalung) und eine neue Gasheizung.

P.Erich



Feierliche Primiz

BLUMAU



Sommer

Calasanzfarm

Zur Zeit gibt es auf der Farm drei Schafe, zwanzig Hühner und neun Truthähne. Da es mit den Hasen im letzten Winter Probleme gab, habe ich nach und nach alle verkauft. Den letzten, den ich noch hatte, habe ich vor ein paar Tagen an eine Behindertenorganisation verschenkt. Anfang April habe ich wieder begonnen mit dem Gemüsegarten. Gemeinsam mit Br. Hans, der mir einen Tag dabei geholfen hat, habe ich neue Beete angelegt und "reifen Mist" in die Erde eingearbeitet. Seit einiger Zeit ernte ich täglich vielerlei Gemüse wie z.B.: Dille,



Häschen in der Calasanzfarm

Petersilie, Gurken, Zucchini Schnittlauch.

Steckzwiebel und Karotten, Wintersalat und Paradeiser wird es bis zum späten Herbst geben.

Leider gab es wegen der Dürre kein Obst im Garten.

In ein paar Wochen, Mitte September, werde ich die Schafe und die Truthühner schlachten und verkaufen. Lobend möchte ich das Kollegium Reindorf erwähnen, das Schafffleisch, Puten und auch Suppenhühner bei mir bestellt hat. Apropos Suppenhühner! Auch die Hühner haben inzwischen ein greises Alter erreicht, und nur mehr die Hälfte legt täglich mit zittrigen Füßchen ein Ei!

So werden im September auch sie den Weg gehen, den die Schafe und die Puten gegangen sind.

War es eine gute Saison? Ich glaube schon!

Br. Wolfgang

Vom 13. bis 19. August 2000 verbrachten neun Jugendliche und zwei Betreuer eine Woche Jugendlager in Donnersbach in der Steiermark. Neben einem sehr interessanten Ausflug auf den Erzberg, der Ersteinigung des Grimming, Schwimmen im Putterersee, Spiel und Spaß waren wir diesmal selbst fürs Kochen zuständig. Durch unsere gute Zusammenarbeit hat auch die Pflicht Spaß gemacht. Es war wie im Vorjahr eine Woche der Gemeinschaft.

Brigitta Klosterer

Kindersommerlager

In der ersten Ferienwoche veranstalteten die Pfarren Günselsdorf-Teesdorf und Blumau-Neurißhof wieder ein Jugendscharlager. Im heurigen Jahr ging es auf Schloß Ulmerfeld bei Amstetten. Die 47 Kinder und neun Erwachsenen hatten ein umfangreiches Programm: Ausflüge auf den Sonntagberg und in den Tierpark Haag, Führung im Stift Seitenstetten, Rätsel-Rallye, T-Shirts bemalen, Schwimmen, Spielen, ... Den Abschluß bildete eine Nachtwanderung, bei der alle viel Spaß hatten.

10 Jahre Pfarrheuriger

Zum zehnten Mal fand heuer der Pfarrheurige der Pfarre Blumau-Neurißhof im Pfarrgarten in Blumau statt.



Kindersommerlager in Stift Seitenstetten

Bei schönem Wetter kamen die Menschen zahlreich aus Blumau, Neurißhof, Günselsdorf und Teesdorf; außerdem waren viele Freunde der Pfarre von nah und fern zu diesem Fest gekommen.

Eine mit viel Mühe und Aufwand und schön gestaltete Tombola für Erwachsene und Kinder war einer der Höhepunkte dieses Tages.

Die hervorragenden Dartspieler konnten heuer erstmals mir ihrem ausgezeichneten Können Preise "schießen".

Für die Kinder waren einige Programmpunkte gestaltet (Kasperltheater, melken einer "Kuh", Lagerfeuer,...). Besondere Freude hatten die Kinder mit dem Ponyreiten. Herr Hirschhofer aus Teesdorf hat sein Pony dankenswerter Weise dafür zur Verfügung gestellt.

An dieser Stelle sei ein herzlicher Dank allen freiwilligen Helfern gesagt! In besonderen sei allen gedankt, die schon über Jahre (manche alle zehn Jahre) bei diesem Fest mit großem Einsatz helfen. Vergelt's Gott!

P. Michael

REINDORF



... soll blühendes Land werden!

Berlin ...

Bei P. Peters Heimatprimiz in Berlin waren es viele für uns selbstverständliche und kleine Dinge, die bei unserem Gastgeber großen Eindruck und Segen hinterließen: In der Heimatgemeinde waren einige tief be-

rührt vom Lobpreis, der den Primizsegen begleitete. In der Johannes-Basilika waren viele überrascht und schließlich beschenkt durch den von den Priestern angebotenen Beichtdienst während des Primizsegens. In Berlin fiel die gesunde Herzlichkeit unserer Gruppe stark auf, wobei wir uns gerade bei dieser Gemeinde für den sehr familiären Gottesdienst und das Essen bedanken.

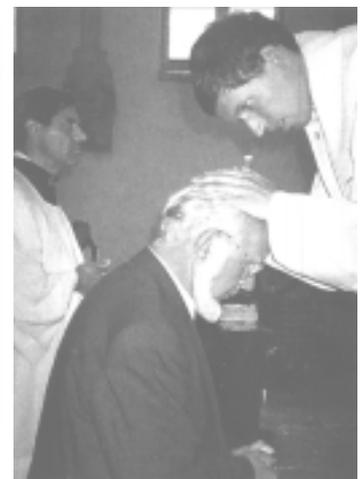
Die größte Aufmerksamkeit erregten wir - gekleidet im Kollar, Fr. Bernhard und Br. Kaspar in vollem Ordensgewand - auf der Berliner Friedrichstraße.

Junge Damen starteten uns völlig verwirrt an und fragten, ob das ein neuer Firmen-Werbe-Gag oder tatsächlich echt wäre. Wir mußten herzlich lachen!

... und Rom

Neben den vielen Sommer-, Familien- und Jugendlagern bringen wir einen ganz speziellen Segen aus Rom mit. Trotz allem römischen Chaos waren wir immer wieder dankbar und von den Zusammenkünften und Botschaften zu Tränen gerührt. Kommentar einer Reindorfer Jugendlichen: „It's cool to be a catholic!“

P. Andreas



P. Peter - Primizsegen für den Vater

WOLFSGRABEN



Den Menschen heute das Evangelium bringen

Dieses Leitwort unserer Diözese für das kommende Arbeitsjahr wollen auch wir in unserer Pfarre aufgreifen; es ist ein Wort, das immer aktuell ist. Die Hausbesuchsaktion der vergangenen beiden Jahre in unserer Pfarre diente diesem Anliegen. Die vielen Gruppen - von jung bis alt -, die zahlreichen Veranstaltungen, die Einführung in die Sakramente, die persönlichen Gespräche und Begegnungen in der Pfarre ermöglichen uns vielerlei Zugänge zu den Menschen. So hoffen wir, daß die Botschaft Jesu die Herzen vieler Menschen erreicht.

Chronik

Ein Blick in die Chronik unserer Pfarre zeigt etwas von der Vielfalt unseres Pfarrlebens:

67 Personen erfüllten vom 22. bis 29. Juli den Zirmhof in Saalbach mit Leben. Trotz des regnerischen Wetters herrschte

am Jungscharlager gute Laune. Abends gab es immer großes Programm: eine „Wetten, daß...“-Show, die Wahl der Miß Zirmhof, einen Grillabend und einen Bunten Abend. Tagsüber gab es die Besichtigung des Schaubergwerkes in Leogang, weiters den Besuch eines Abenteuerspielplatzes, baden und verschiedenste kreative Bastelarbeiten. Das „Vater unser“ begleitete uns thematisch durch die ganze Woche, die am Ende mit einem gemeinsamen Gottesdienst ausklang.

Mit fünf jungen Leuten war unsere Pfarre beim Weltjugendtreffen in Rom vertreten.

Mit unserem Pfarrausflug am 15. August begaben wir uns auf die „Suche nach dem verlorenen Paradies“ ins Stift Melk. Ein Bummel durch die Stadt und ein gemütliches Zusammensitzen im Fährhaus Jensch gaben uns dabei einen kleinen Vorgeschmack.

„Gott gibt ein Freudenfest“ heißt es bei der Dankmesse für gemeinsame Ehejahre am 3. September, zu der wir alle Ehepaare, die ein Ehejubiläum feiern, einladen. Im Rahmen des Gottesdienstes werden diese

Ehepaare gesegnet und ihnen eine rote Rose überreicht. Ein Pfarrcafé und ein kleines Geschenk runden diese Feier ab.

Die Wallfahrt nach Heiligenkreuz am 10. September bildet den schon traditionellen Auftakt unseres Arbeitsjahres.

Neben Jungschlar, Jugend, Senioren, Väter- und Mütterkreis, Kirchenchor, PGR und Mitarbeiterkreis wird künftig auch ein „Kunterbunter Wolfsgrabner Gospelchor“ unser Gruppenleben bereichern.

Ein Höhepunkt für unsere Pfarrgemeinde wird am 22. Oktober die Altarweihe durch Weihbischof Alois Schwarz sein. Dieses Fest weist uns auf die Mitte unserer Pfarre hin: Jesus Christus.

Abschied

Dr. Thomas Gröger, der über drei Jahre in unserer Hausgemeinschaft mitgelebt hat, verläßt uns und zieht als Kandidat in das Kollegium Reingasse ein. Wir danken ihm für alles!

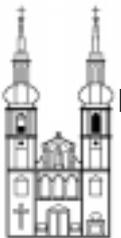
Am 23.8. haben wir Hedwig Heckl zu Grabe geleitet. Pfarre und Kollegium sind ihr zu großem Dank verpflichtet. Jahrzehntlang hat sie den Kirchen-



Dr. Thomas Gröger beim Putzen in der Kirche

chor geleitet, Orgel gespielt, Kirchenwäsche gewaschen, den Blumenschmuck der Kirche gemacht und überall mitgeholfen, wo Hilfe nötig war. Mit ihr, die auch Ehrenoblatin der Kalasantiner war, verlieren wir eine große Verehrerin von P.Schwartz und eine treue Beterin. Durch ihre direkte und liebevolle Art ist sie uns allen sehr ans Herz gewachsen. Der Herr schenke ihr nun seinen Frieden und seine Freude. *P.Felix*

SCHWARZAU



„Wenn wir aber im Licht leben, wie er im Licht ist, ...“

... haben wir Gemeinschaft miteinander...“ (1Joh 1,7)

Das „Wandeln im Licht“, wie diese Schriftstelle früher übersetzt wurde, hat sich bei der Fußwallfahrt zu Pfingsten nach Mariazell mehrfach gezeigt. Der auf 150 Personen anschwellende Pilgerstrom aus Schwarzau ist bei strahlendem Sonnenschein in der Walster mit dem noch mächtigeren Pilgerstrom aus Wien verschmolzen. Der Pfingstgeist, vermittelt von der Mutter aller Gna-

den, erfaßte alle beim gemeinsamen Loben und Preisen, Beten und Singen.

Christa Meves-Vortrag

Noch vor den Ferien brachte Frau Dr. Christa Meves viel Licht in die Herzen ihrer Zuhörer durch ihr persönliches Zeugnis und ihre Erfahrung als Psychotherapeutin und Mutter. Sie stand auch für persönliche Anfragen zur Verfügung und bot ihre neuesten, sehr empfehlenswerten Bücher an.

Im Juli besuchte eine Gruppe von siebzig Personen die Passionsspiele in Kirchsschlag. Das facettenreiche Wechselspiel von Licht und Finsternis beeindruckt, man wurde dadurch intensiv in die Passion des Herrn mit hineingenommen.

In der zweiten Augustwoche

nahmen einige Familien - über zwanzig Personen - am Sommerlager der Pfarre teil. Dieses fand wie im Vorjahr in Donnersbach in der Steiermark statt. Es diente u.a. der Vertiefung des Gebetslebens (Lobpreis, Anbetung, Rosenkranz, Fürbitte).

Sommerlager

Vom Missionszentrum wurden zwei Sommerlagerwochen durchgeführt. Die Oberösterreicher waren in der Jugendherberge Obertraun untergebracht, die Niederösterreicher in Maria Alm/Salzburg. Ein wichtiges Ereignis war das Weltjugendtreffen in Rom. Von Schwarzau aus wurde ein Jugendbus organisiert. Alle dreißig Teilnehmer haben ihre Eindrücke niedergeschrieben.

Josef schrieb dazu Folgendes:

„Mich hat da angesprochen, wie der heilige Vater nach der Abschlußmesse in den verschiedenen Sprachen die Botschaften gegeben hat für die Jugendlichen, und wie er zu uns Deutschsprachigen gesagt hat: ‚Seid Träger der Hoffnung!‘, daß wir die Hoffnung bringen sollen zu den Jugendlichen, zu den Leuten, die wir zu Hause gelassen haben und das heißt für mich selber auch, daß ich viel mehr in der Hoffnung leben soll ... das ist wieder ein ganz neuer Ansporn für mich, auch das zu leben, was Petrus sagt: ‚Seid jederzeit bereit; jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.‘ Christsein heißt eigentlich Hoffnung haben. Und um das will ich mich auch besonders bemühen.“ *P.Gottfried*

Erklärt dieses Jahr für heilig,
und ruft Freiheit
für alle Bewohner des Landes aus.

aus Levitikus 25,10



Abonnementpreis: (4 Nummern pro Jahr) ab 2001: S 80,-. Zuschriften und Bestellungen an: "Redaktion der Kalasantiner-Blätter", 8483 Deutsch Goritz 25. Zahlungen und Spenden an Konto-Nr. 7800-001104 bei „Steiermärkische Sparkasse“, BLZ 20815. Einzelverkaufspreis: S 18,- (ab 2001: S 22,-).

Photos: Archiv (7), Br. Wolfgang, Domansky (2), Hohenberger, Klosterer, Leitner (2), P. Felix, P. Gustav (8), P. Lier (2), Steger (2), van der Kallen.

KALASANTINERBLÄTTER

Religiös-soziale Quartalsschrift

Medieninhaber und Herausgeber: Kalasantiner-Kongregation, Gebrüder Lang-Gasse 7, 1150 Wien. - Verwaltung und Bestellungsannahme: 8483 Deutsch Goritz 25. - Bankverbindung: Steiermärkische Sparkasse, BLZ 20815, Kontonummer: 7800-001104. - Druck: Koralpendruckerei 8530 Deutschlandsberg. Verlagsort: 8483 Deutsch Goritz.

P. b. b. Verlagspostamt 8483, WoGZ 276U
Erscheinungsort: Deutsch Goritz